

In manchem Kletterwald sieht man den Baum vor lauter Elementen nicht

Eine kleine Kletterwaldreise von und mit Marc Wilde und Martin Zeller

Nachdem es heute bereits eine solch große Anzahl an Kletterwäldern gibt, dass ein Verdrängungswettbewerb eingesetzt hat, machen sich viele Kletterwaldbetreiber intensiv Gedanken darüber, wie sie ihre Anlage möglichst noch attraktiver und 'actionreicher' gestalten können, um Kunden dauerhaft zu binden und Neukunden hinzu gewinnen zu können.

„Was?! Du hast nur eine Aktionsebene in Deiner Anlage?“ fragt der moderne Unternehmer seinen Kollegen, „das ist doch ein alter Hut – so haben wir auch einmal angefangen. Heute haben wir doppelt so viele Elemente wie bei unserem Start 2006. Die Elemente sind in vier Ebenen übereinander angeordnet. Unsere Kunden sind inzwischen daran gewöhnt, jedes Jahr zum Saisonbeginn neue und noch spannendere Actionelemente vorzufinden! Eine Seilbahn mit 30 Meter Länge? Das reißt keinen mehr vom Hocker – äh, ich meine von der Plattform. Von unserer Topetage, dem Risikoparcour in 18 Meter Höhe, haben wir diesen Winter eine Seilbahn mit 280m Länge gebaut! Da vergisst der Kunde alles um sich herum, da ist er voll in seinem Element!“



Foto: Martin Zeller, TÜG

► Als stiller Beobachter eines solchen Gespräches haben wir intensiv über viele, ähnlich verlaufenden Gespräche nachgedacht, die uns in unserer Arbeit u.a. als Prüfer von Seilgärten, Baumgutachter und Mitglied des Normengremiums begegnet sind. In lebhafter Erinnerung geblieben sind hierbei Aussagen wie „Wir holen unsere Kunden von den Hochseilgärten in den Wald! Da können sie was erleben – da können sie abschalten und zwischen den Baumwipfeln mal so richtig durchatmen!“, die man vor allem in den ersten Jahren des beginnenden Kletterwaldbooms noch zahlreich gehört hat.

Tatsächlich wird bei der Entwicklung von neuen oder der Erweiterung bestehender Anlagen der Hauptfokus auf ein Mehr an Action, Fun und Innovation gelegt. Die Aufenthaltsdauer misst sich inzwischen vielfach an der Anzahl der Elemente. Dabei könnte es auch einen ganz anderen Denkansatz geben, der sich zudem nicht in entsprechend hohen Investitionskosten widerspiegeln muss:

Wir beziehen unsere Bäume, Wälder und Natur umsichtig und respektvoll in unsere Überlegungen und Arbeit mit ein, anstatt ausschließlich über technische Einrichtungen und Erneuerungen nachzudenken.

Unsere nachfolgenden Gedanken, Erfahrungen und Ideen möchten hierzu einen kleinen Denkstoß liefern!

In unserer heutigen, schnelllebigen Zeit scheint vielen von uns die emotionale Nähe zu Bäumen und zur Natur abhanden gekommen zu sein. Die Erkenntnis, dass sich Geist und Körper durch Bäume positiv beeinflussen lassen, wird uns nur noch sehr selten bewusst. Zu wenig nehmen wir die Vielzahl an positiven Einflüssen und Erfahrungen wahr, die wir bei längeren Waldaufenthalten erleben können. Zu selten nehmen sich die meisten von uns die Zeit, am frühen Morgen mal für einige Stunden in dicht baumbestandene, weitläufige Parkanlagen hinein zu gehen oder bei einer längeren Waldwanderung zu erfahren, wie sich der Wald mit seinen vielen Gerüchen, Geräuschen und Farben auf unser Wohlbefinden auswirken kann. Je weiter wir in die Wälder hinein laufen, desto stärker verblasen Alltagstöne, mehr und mehr wirken Waldgeräusche, Baumgerüche und Pflanzenfarben auf uns ein.

Doch lassen sich solche Walderlebnisse auch in Kletterwäldern oder Abenteuerparks erfahren oder genießen?

Natürlich. Wer sich einmal die Zeit nimmt, an ruhigeren Wochentagen in Kletterwälder hinein zu gehen, trifft oftmals auf eine Vielzahl überraschender Naturerlebnisse. So lassen sich zum Beispiel im Kletterwald Saalburg an südexponierten Sonnenplätzen in Ruhestunden Ringelnattern antreffen, die sich auf steinigem Geröllflächen oder in den trockenen Senken gekippter Altfichten träge sonnen. Wer sich zeitig auf die Lauer legt, kann zudem unterschiedliche Wald-

laufkäferarten beobachten, die sich tagsüber ihre Verstecke unter Steinhäufen oder Baum- und Borke-resten suchen.

Wer es lieber ein wenig schattig liebt, kommt im beginnenden Frühjahr in Buchen- oder Laubmischwäldern wie z.B. dem Kletterwald Lützen auf seine Kosten, wenn tausende von Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) wie weitläufige Blütenteppiche den lichten Waldboden bedecken.

Im Arbora-Waldseilgarten Bad Saarow trifft man zu Beginn des Frühjahrs in wechselfeuchten Senken auf eine Vielzahl von Amphibien, die diese Senken als Laich- oder Wandergewässer für sich entdeckt haben. Verlässt man die Feuchtsenken und läuft in den hohen Kiefern- und Eichenwald hinein, lässt sich im späten Frühjahr das laute Futterrufen der Buntspechtjungen nach reichlich Nahrung vernehmen. Wer sich, mit einem guten Fernglas ausgestattet, ein wenig Zeit nimmt, kann hierbei nicht nur die Fütterung der dauerlauten Specht- Jungvögel durch die flinken Spechteltern beobachten, sondern gleichzeitig eine Vielzahl weiterer heimischer Vogelarten wie Eichelhäher, Zaunkönig oder Buchfink beobachten. Wer sich in einer ruhigen Stunde einmal im Kletterwald Einsiedel unter den mächtigen Altdouglasien eine Pause gönnt, trifft hier, neben einer Vielzahl heimischer Vogelarten, auch auf den recht seltenen Fichtenkreuzschnabel, der sich munter die Samen aus den Koniferenzapfen pickt.

Im Kletterwald Süchtelner Höhen am Niederrhein reicht bereits ein leichtes Bodenscharren an den Stammfüßen der mächtigen Altkastanien, um die neugierigen Rotkehlchen aus ihren Verstecken zu locken.

Doch nicht nur eine durchaus vielfältige Tierwelt begegnet einem, wenn man offenen Auges durch schonend angelegte und beanspruchte Kletterwaldparzellen läuft, in denen die Betreiber darauf achten, dass ihre Besucher auf ausgewiesenen Wegen bleiben. Vor allem eine Vielzahl an Pilzen lassen sich in und auf den unterschiedlichsten Baum- und Altholzhabitaten finden, wenn man den Rücken ein wenig krumm macht und genauer hinschaut. Hierbei sind es sowohl parasitisch lebende, holzabbauende Pilze wie Zunder- und Feuerschwämme, Porlinge, Trameten oder Hallimasch, als auch saprophytisch lebende Pilze wie z.B. Tintlinge, Rüblinge, Stäublinge oder eine Vielzahl an Becherlingen.

Sucht man an heißen Sommertagen Abkühlung in Kletterwäldern, so erinnert zum Beispiel der harzige Geruch mächtiger Waldföhren im Kletterwald Speyer an träge Urlaubstage an der französischen Atlantikküste. Der zitronige Duft großer alter Douglasien im Kletterwald Thülsfeld zieht einem an trockenen Sonnentagen so intensiv in die Nase, dass man glaubt, an den Hängen der Rocky Mountains zu stehen, an denen die mächtigen Douglasien heimisch sind. Wem es trotz der dichten Nadelkronen der Douglasien immer noch zu warm ist, der findet



Große Blütenteppiche des Buschwindröschens (*Anemone nemorosa*) läuten den Frühling im Eichen – Mischbestand des Kletterwaldes Lützen ein. Foto: Marc Wilde



Rotkehlchen auf Nahrungssuche in den randständigen Kastanien des Kletterwaldes Vierseen am Niederrhein. Foto: Marc Wilde



Totholzinsel im Kletterwald Lützen, auf der sich im Laufe der letzten Jahre sieben verschiedene Pilzarten, u.a. Zunderschwamm, Trameten, Hallimasch, Becherlinge und Blättlinge, angesiedelt haben. Foto: Marc Wilde



Marc Wilde (l.) und Martin Zellen (r.) auf dem IAPA-Symposium 2010 in Kandel.

Über die Autoren:

Dipl. Ing. LA Marc Wilde (43) ist Landschaftsarchitekt (AK NW) und öbvSv. u. a. für die Verkehrssicherheit von Bäumen sowie Mitbegründer des Baumzentrums in Tecklenburg.

Dipl. Ind. Des. Martin Zeller (48) ist Prüfingenieur bei der TÜG – Technische Überprüfungsgesellschaft und seit 1999 mit der Inspektion von Kletteranlagen und Selbgärten betraut. Er ist Dozent für Tree Engineering an verschiedenen Fakultäten und Ausbilder für Inspektoren von Kletterwäldern.



Kletterwald Schwindelfrei in Brühl

Abkühlung bei einer langen Seilrutschenfahrt, bei der die Füße in das Wasser eines stillen Seitenarms der Thülsfelder Talsperre eintauchen können, um zum Abschluss auf der Plattform an einer alten, knorrigen Kiefer zu landen.

Die eigentlichen Stars der Kletterwälder sind und bleiben die Bäume. Ob mächtige Douglasien im Kletterwald Thülsfeld oder Einsiedel, majestätisch wirkende Altlichten im Kletterwald Schöneck, hohe Buchen im Kletterwald Ibbenbüren, krumme Krüppeleichen im Kletterwald Hohe Düne, blühende Spitzahornreihen im Kletterwald Lützen oder unverwüstbar wirkende Kiefern z.B. in den Kletterwäldern Bad Saarow, Lübben (Spreewald) oder in der Lüneburger Heide, alle Kletterwälder leben von der Größe, Vitalität, Gesundheit und Stabilität ihrer Bäume. In allen Kletterwäldern sind es die Bäume, die mit ihrer Größe, Art, Bestandsdichte und Vitalität für einen unnachahmlichen Wiedererkennungswert sorgen.

Ihre Veränderungen im Jahresverlauf sorgen für ständig neue Bilder, Farben und Gerüche, wenn man Augen, Nase und Ohren ein wenig offen hält. Schonende, forstwirtschaftlich begründete Eingriffe in den Bestand bewirken erlebbare Veränderungen in der Vegetation der Kraut- und Gehölzschicht sowie der Tierwelt.

All die beschriebenen, kleinen Naturbegegnungen und Erfahrungen lassen sich dauerhaft jedoch nur erleben, wenn der Umgang mit den Bäumen auf Nachhaltigkeit und Respekt fußt. Ist dies der Fall, kann es auch gelingen, die Natur in ein interessantes und abwechslungsreiches Gesamtkonzept für die Besuchergruppen des jeweiligen Kletterwaldes einzubinden und dauerhaft zu erhalten, ohne sich permanent auf der Suche nach einem Mehr an Action und Fun für die Kletterwaldbesucher zu befinden.

Marc Wilde und Martin Zeller ▶

